



VON DER PFLANZE ZUM GESCHIRRTUCH IST'S EIN WEITER WEG

Pflanzen, ernten, riffeln und kardieren: Uschi Plachetka verarbeitet selbstangebauten Lein zu Stoff

Text und Fotos: Dagmar Kübler

Im letzten *jezza!* stellten wir Uschi Plachetka vor – mit ihrer kleinen Arche Noah, den Ritterspielen und dem entschleunigenden Eselkutsche-Fahren. Im Weihnachtshft zeigen wir nun das besondere Hobby der Geltendorferin, die das Ursprüngliche liebt und Dinge mit ihren Händen zu machen.

Neben Kohlköpfen, Tomaten und Radieschen sprießt es auf dem „GeltenDorfacker“ der gleichnamigen Vereins-Ackerinitiative auch herrlich blau. Das ist der Lein, den Uschi Pla-

chetka nun bereits im dritten Jahr anbaut. Ihr Ziel: Ein Geschirrtuch aus Geltendorfer Flachs zu weben. Nun, es gibt kleinere Ziele. Wie viel sich Uschi, die gerne mit Naturmaterialien arbeitet und z.B. aus dem Vlies ihrer Schafe auch Wolle mit Naturfarben färbt und spinnt, da tatsächlich vorgenommen hat, zeigt sie uns eindrucksvoll anhand der aufwändigen Weiterverarbeitung des ausgereiften Leins, der etwa 100 Tage nach der Einsaat geerntet wird – also Mitte bis Ende Juli.

In ihrem Garten hat Uschi an einem heißen Augusttag für *jezza!*

alles Notwendige dafür hergerichtet. In Garben hat sie den goldbraunen, trockenen Lein gebündelt. Wo die Blüte war, verbergen sich in Knöpfchen die Leinsamen – Saatgut für neuen Flachsabbau, aber auch ideal geeignet als Zutat für ein gesundes Müsli. Daneben allerlei Gerätschaften und ein Spinnrad.

Am Gartentisch beginnt sie mit dem ersten Schritt der Flachsverarbeitung: Zuerst

zieht sie die Stiele durch die Riffel, um die Samenkapseln vom Stängel zu trennen. (Foto Schritt 1) Alsdann steckt sie die abgetrennten Kapseln in ein Leinensäckchen und walzt dieses mit dem Nudelholz. Der Samen wird so aus seiner Hülle gedrückt und liegt nun inmitten von Spreu. Die Spreu vom Samen zu trennen ist für Uschi ein magischer Moment: Sie kippt alles auf ein Blech und bläst hinein, die Spreu wirbelt durch die Luft und zurück bleiben die Leinsamen. (Foto Schritt 2 und 3)

Den nächsten Arbeitsgang nach der Ernte hat der Flachs, den Uschi zur Demonstration für das *jezza!* verwendet, schon hinter sich: die Röste. „Das Rösten ist notwendig, um den Bast von den Fasern zu trennen“, erklärt Uschi und zeigt die Fasern; sie sind blond und geben damit gleichfarbigen Haaren den Namen „flachsblond“. „Flachs kommt auch in Märchen vor. So soll die Müllerstochter bei ‚Rumpelstilzchen‘ Stroh zu Gold spinnen. Gemeint ist aber das Flachsstroh“, so Uschi. Um zu sehen, wie die Röste funktioniert, begleiten wir Uschi zum Reitplatz im Norden des Dorfkerns. Dort stinkt es aus der Wassertonne – hier vollzieht der eingeweichte Flachs die Wasserröste bzw. Wasserrotte, die sieben bis zehn Tage dauert. „Dieser Flachs hat einen



hellere Farbton als bei der Tauröste“, sagt Uschi auf dem Weg zur Wiese. Dort liegt der in Büscheln ausgebreitete Flachs, bei dem Mikroorganismen aus der Erde in zwei bis sechs Wochen, je nach Witterung, dafür sorgen, dass er grau wird und schön glänzende Fasern hervorbringt. Diese beiden Farbtöne ergeben beim Flachsfasern ein interessantes Farbspiel.



Magischer Moment: Einmal pusten – und zurück bleiben die Leinsamen.



Zurück am Gartentisch folgt nun das Flachsbrechen: Uschi öffnet die Klappe des Flachsbrechers, legt ein Bündel Flachs hinein, schlägt die Klappe mit Kraft zu und öffnet sie wieder. (Foto Schritt 4) Drinnen liegt der Flachs wie gewellte, graue Haare, die Schäben (kleine verholzte Stängelstückchen, die vom Flachs getrennt werden müssen) fliegen durch die Luft. Ihnen haftet aber immer auch etwas Flachs an, so dass auch Material verloren geht. „Früher hat man diese Reste den Armen gegeben, die daraus kratzige, ‚schäbige‘ Kleidung hergestellt haben“, weiß Uschi. Heute gibt



Flachsbrecher

heute gibt es keine Armen mehr, die diese Reste gebrauchen könnten. Uschi Plachetka hat auf dem Gartentisch das Zubehör zur Flachsverarbeitung aufgebaut: Links ist der ausgereifte Lein zu sehen (mit Samenköpfen), im Glas die geernteten Samenköpfe, rechts der Flachs nach der Rotte. Außerdem das Schwingschwert, ein Nudelholz, die Bürste zum Kardieren und die Riffel (nicht im Bild).

Anzeige



KALKPROBLEME?

Wir bieten Ihnen die Lösung!

- Der Fachbetrieb in Ihrer Nähe bietet Ihnen zuverlässige und qualitativ hochwertige Anlagen aus eigener Produktion
- Für Haushalt und Industrie
- Gegen hartes Wasser, Verkalkung der Rohrleitungen, Boiler und Haushaltsgeräte
- Wir beraten Sie gerne und bieten eine saubere Lösung

memtech GmbH • Gewerbering 10 • 82272 Moorenweis
Tel. 081 46/9 42 26 • Fax 081 46/9 42 28 • E-mail: info@memtech.de • www.memtech.de

Wir bedanken uns für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und wünschen den *jezza!*-Lesern ein frohes Weihnachtsfest, Gesundheit und Erfolg für das kommende Jahr

Ihr kompetenter und leistungsfähiger Partner

Baumfällungen
Baumpflege
Wurzelstockfräsen

Wir unterbreiten Ihnen ein kostenfreies Angebot und erledigen alle Arbeiten zum Festpreis inklusive Versicherungsschutz.

Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit & wünschen allen Kunden & *jezza!* Lesern ein friedvolles Weihnachtsfest & ein gesundes 2023

LKL

Landschaftspflege • Keckeis • Langwied

Rudi Keckeis

Langwied Nr. 9
82272 Moorenweis
Tel. 081 46-382

e-Mail: KeckeisRudi@web.de
www.keckeis-langwied.de



es diese „Armen“ nicht mehr, und so hat sich Uschi eine andere Verwendung der „schäbigen Reste“ ausgedacht: Sie taucht sie in Baumharz und stellt so Anzänder für Kachelöfen her.

Noch immer haften Schäben am Flachs an, deshalb bearbeitet ihn Uschi nun mit



Flachsbearbeitung mit dem Schwingschwert, um die Schäben zu entfernen

dem Schwingschwert und wieder steigt, wie auch beim Flachsbrechen, ein wunderbarer Duft auf – vergleichbar mit der Stroh- oder Heuernte. (Foto Schritt 5) Immer wieder saust das Schwert an den „grauen Haaren“ entlang, immer wieder wirbeln die Schäben zu Boden. „Flachs erlaubt keine Abkürzungen“, sagt Uschi und arbeitet geduldig weiter, denn die Tätigkeit entspricht ihrem Motto: „Manches braucht einfach Zeit und möchte langsam getan und erlebt werden. Aber heutzutage wird eher Schnelligkeit positiv gesehen.“



Flachs durch die Grobhechel ziehen, daneben ist die Feinhechel

Uschi schreitet bewusst auf verloren gegangenen Wegen und erschafft sich durch das beständige, gleichförmige, händische Tun ihre eigenen Erlebnisinseln.

Es folgt das Hecheln oder Kämmen über die Zinken eines rustikalen Metallkamms (Grobhechel und danach die Feinhechel); dadurch werden feine Verunreinigungen

entfernt und verklebte Fasern voneinander getrennt. (Foto Schritt 6) Uschi arbeitet nach der „Ultentaler Methode“, die weniger Abfall produziert. Die kürzeren Flachsfasern werden „Werg“ genannt und werden nun noch durch das Kardieren geradegezogen. Der Langflachs hingegen wird zum Zopf gedreht. „Ihn spinnst man vom Rocken, einem langen Stab, damit sich keine Knoten bilden“, erklärt Uschi. Zuvor wird je eine Handvoll Flachs dünn wie zu einem Fächer ausgelegt, darüber kommt die nächste feine Schicht, fein wie Zuckerwatte, und das Ergebnis wird abschließend aufgerollt.



Nun ist es soweit, das Spinnen am Spinnrad beginnt. (Foto Schritt 7) „Mit einem feinen Faden dauert es zehn Stunden, bis 100 Gramm Flachs gesponnen sind“, berichtet Uschi. Anders als bei Wolle wird Flachs nass versponnen, das ergibt eine bessere Qualität, da die Fasern zusammenkleben. Während Wollfäden kraus sind und daher mehr Dehnung haben, sind Flachsfasern lang und dünn und reißen beim Spinnen schnell mal ab. Das Suchen nach dem Fa-



Seegrasschuhe fertigt man aus Seegras, das im Wald wächst. Nach der Ernte im Juli und August trocknet man es, flechtet Zöpfe daraus, arrangiert es um eine Schuhleiste und näht die Zöpfe zu einem Schuh zusammen.

denende auf der Spule kann sich dann als Geduldsspiel herausstellen, worauf sich auch das Sprichwort „Da hab ich den Faden verloren“ bezieht.

Drei Jahre hat Uschi nun schon ihre Flachsknäuel gesammelt, bald steht nun erstmals das Weben auf einem Webstuhl



Von der Flachspflanze zum eigenen Garn

1-tägiger Workshop in Geltendorf
19. März 2023, 11 bis 15 Uhr

Wir riffeln, brechen, schwingen und hecheln den Flachs in in geselliger Runde und versuchen uns im Spinnen von Leinengarn.

65 € inkl. Imbiss.

Ursula Plachetka, Anmeldung unter:
Tel.: 01 62 / 63 47 097

Anzeige

Bürger Ralf Paartherapie



Mit pflanzlichen Farben färbt Uschi Plachetka die Wolle ihrer Schafe. Dieses Umschlagtuch hat sie im typischem Ölandmuster gestrickt.

an – ein weiterer kleiner Schritt in Richtung „Geltendorfer Geschirrtuch“.

Aber auch die Schafwolle wartet auf Verarbeitung, Wolle ihrer elf Gotland- und Quessant-Schafe. Beim Griff in den Korb unbehandelte Schafwolle holt man sich fettige Finger, so viel Lanolin steckt darin, natürlicher Schaf-Wetterschutz. Uschis Haus und Kleiderschrank sind voller Wollunikate, die sie aus Schafwolle bereits gestrickt, gehäkelt und gewebt hat: Teppiche, Decken, ein großes Umschlagtuch mit traditionellem Öland-Strickmuster, Taschen, Pullis und Jacken. Was wasserabweisend sein soll, filzt Uschi in der Waschmaschine. Und ganz zum Schluss holt Uschi noch Schuhe hervor – geflochten aus Seegras, geerntet in Geltendorf. Aus allem, was die Natur hervorbringt, lässt sich etwas machen, sind geschickte Hände am Werk.

Anzeige



Gedrehte Flachszöpfe und rechts im Vordergrund die „Anzänder“ mit Baumharz, die Uschi aus Flachsresten herstellt.



Anzeige

Hautatelier

Maria Muschawek
Kosmetikmeisterin

★ Strahlende Weihnachten:
Stöbern Sie in meinem Onlineshop nach
tollen Geschenkesets & Gutscheinen

Hammerschmiedstr. 5 • 86492 Egling • 0176 58226155
kontakt@haut-atelier.com • www.haut-atelier.com

Energetische Sanierung • Rollläden • Smart Home Technologie

- Wärme sparen durch Sanierung der Rollläden nach der neuesten Wärmeschutz-Richtlinie
- Energie sparen mit Smart Home Technologie
- Steuerung der Heizung, Beleuchtung und Rollläden über eine App

Modernste Technik in höchster Qualität

Weingartner

ROLLLÄDEN & SONNENSCHUTZ

Weingartner Rollladentechnik GmbH, Moosstr. 2, 82279 Eching a. A.,
Tel. 08143 1056 / 57, info@weingartner.de, www.weingartner-sonnenschutz.de



Das 1840 erschienene Büchlein „Hanf und Flachs“ von Georg Engelhard gab Tipps zur Verarbeitung und Pflege des Pflanzenmaterials. Fotos: Höninger

das auch mit der Grund, warum im 19. Jahrhundert Flachs von der Baumwolle verdrängt wurde. Der Kreiswanderlehrer W. Maier bedauerte in seiner Schrift 1903, dass in Oberbayern nur noch auf 1419 ha Land Flachs angebaut wurde, während es 1863 noch 6000 ha waren. Baumwolle stammt ursprünglich aus den Tropen und liebt Wärme und Licht. Sie wurde ein wahrer Importschlager.

Heute wird Leinen mehr und mehr wiederentdeckt, gilt es doch als wesentlich nachhaltiger, ressourcen- und umweltschonender. Die Pflanze selbst ist relativ dankbar, gedeiht selbst auf schlechtem Boden und kommt meist ohne zusätzliche Bewässerung aus. Außerdem ist sie relativ widerstandsfähig und braucht wenig bis gar keinen Dünger. So genügsam die



Flachs – Der älteste Stoff der Welt

Eine Einordnung von Katharina Höninger aus der Agrarhistorischen Bibliothek Herrsching

Im Jahr 2016 konnte mittels Radiokarbonmethode das älteste Kleidungsstück der Welt datiert werden. Das untersuchte Leinenhemd stammt aus einem Grab aus der ägyptischen Totenstadt Tarkhan und soll zwischen 5.100 und 5.500 Jahren alt sein.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war das Allgäu so bekannt für Flachs- und Hanfbau, dass man es sogar als blaues Land bezeichnete. Ein himmelblaues Blütenmeer verzauberte die Landwirtschaft im Frühsommer in einer Zeit als eine intensive Milchwirtschaft noch nicht immer mehr Grünfütter forderte. Heute arbeitet man an einer kleinen Renaissance des Flachsbaus. In Frankreich werden sogar Versuche unternommen, Glasfasern in der Automobilindustrie durch Flachs zu ersetzen.

Aber wann spricht man von Lein und wann von Flachs? Die Enzyklopädie von Krünitz liefert 1799 dafür eine mehr oder weniger klare Definition: „So lange diese Pflanze als ein grünes Kraut im Acker steht und noch keinen Bast hat, pflegt man sie Lein zu nennen ... Hingegen, wenn es reift und Bast bekommen hat, heißt es

Flachs.“ Klingt einleuchtend, aber ganz so einfach ist es nicht. Warum heißt die Leinwand dann nicht Flachswand und der gewebte Stoff Leinen?

Letzterer begleitete die Menschen quasi von der Wiege bis zur Bahre. In einer Abhandlung über die „vorteilhafteste Methode Flachs- und Hanfbau zu betreiben“ von 1794 wird ein wahres Loblied darauf gesungen. „Die Leinwand ist das erste Bedürfnis sogleich nach seiner Geburt, und das letzte das er gleichsam aus dieser Welt nimmt. Sein weißes Gewebe ist der zarten Haut des menschlichen Körpers, und ihm selbst eine leichte und angenehme Decke“. Die temperatenausgleichenden Eigenschaften wissen wir auch heute noch zu schätzen. Im Sommer kühl und im Winter warm. Oder wer liebt nicht das feine Leinentischtuch oder eine festlich gedeckte Tafel mit edlen Leinenservietten? Und wer hat den Stoff nicht schon verwunschen, wenn es ans Bügeln geht und die Falten einfach nicht verschwinden wollen. Baumwolle ist da schon wesentlich weniger widerspenstig und unkomplizierter in der Verarbeitung. Vielleicht war

Flachspflanzen an sich sind, umso aufwendiger ist die Ernte. Sie ist auch heute noch mechanisch ohne Verwendung von Chemikalien möglich. In der konventionellen Landwirtschaft nutzt man aber auch andere Hilfsmittel. Angebaute Flachspflanzen lassen sich nicht einfach mähen. Die Fasern verhaspeln sich im Schneidewerk. Ihre Verästelungen verhaken sie sich und bilden Knäuel. Am besten werden die Pflanzen deshalb mitsamt der Wurzeln ausgerissen. Diesen Vorgang nennt man Raufen. Auch 1917 noch Handarbeit. Da der Flachs nicht zu lange am Boden liegen durfte, wurde er anschließend zu sog. Kapellen aufgestellt und getrocknet. Dann wurden zunächst die Samenkapseln, der Leinsamen, mittels Riffel gewonnen. Dabei wurden die Fasern durch eine Art Kamm gezogen. Die Stengel selbst bereitete man auf dem Boden aus. Die dadurch eindringenden Bakterien und Pilze lösten die Fasern in der sog. Röste. Die nächsten Arbeitsschritte sind noch wie früher. Der Holzkern muss zerkleinert (gebrochen) werden. Sogenanntes Schwingen und Hecheln dient dazu, die Fasern weiter zu trennen. Alles in Allem ein doch sehr aufwendiges Verfahren.

Spinnen war eine Tätigkeit für die Wintermonate

In den Wintermonaten war die Hauptbeschäftigung der Bäuerinnen und der Dienstboten das Spinnen von Flachs. Auf wunderschönen, kunstvoll gedrehten Spinnrädern brachten sie es zur Perfektion – wie z.B. zwei Fäden gleichzeitig mit beiden Händen zu spinnen.

Damit die Spinnerin den Faden nicht permanent mit Speichel zu befeuchten musste, wurde empfohlen, ein Schälchen mit Bier bereit zu stellen. Ein weiterer Tipp aus dem 1840 erschienenen Büchlein „Hanf und Flachs“ von Georg Engelhard war ein Mittel zur Entfernung von Rotweinflecken. Man tauche das Tischtuch in siedende Milch und wasche es dann mit klarem Wasser aus. Oder das Waschen gänzlich ohne Seife mit Pottasche, gebranntem Kalk, Rüböl oder Fischtran. Auch wasserdicht ließ sich Leinwand vor Bekanntwerden von Mikrofaser und Goretex machen. Man nehme 4 Loth Terpentin und 1 Pfund gestoßene Glätte, koche solches in 3 Pfund Leinöl und überstreiche damit die Leinwand. Nach dem Trocknen an der Sonne soll dieser Überzug das Durchlassen von Wasser verhindern.

Auch wenn heute die typische Farbe von Leinen eher hellbraun oder cremefarben ist, gab es durchaus die Möglichkeit des Bleichens und Färbens. Zu ersterem wurde eine Lauge von reinem Kuhmist verwendet. Nach drei Wochen soll die Leinwand vollkommen weiß sein. Eine satte Gelbfärbung erzielte man mit Kurkuma. Heute eher bekannt durch das In-Getränk „Golden Latte“.

Mehr und mehr wurden die Spinnräder und Handwebstühle von maschineller Fertigung abgelöst. Maier machte auch den Mangel an weiblichen Dienstboten auf dem Land und die teure Handarbeit verantwortlich für den Einbruch. Der Flachs- und Hanfbau erreichte einen Tiefstand und die Fabriken waren gezwungen, ihren Bedarf durch Rohmaterial aus dem Ausland und zwar besonders aus Russland zu beziehen. So wurden 1903 47.000 t Flachs eingeführt.

Flachs- und Hanfbau statt Getreide führt zu Hungersnot

Während des ersten Weltkrieges besann man sich aufgrund des großen Bedarfs v.a. für militärische Zwecke darauf, wieder unabhängig zu werden und baute auch in unserer Region wieder

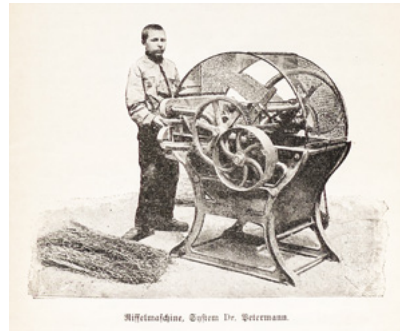
Prämierte Wurstspezialitäten aus Schwäbisch-Hällischem Qualitätsfleisch

ÖKO-TEST
sehr gut

- Fleisch mit Öko-Test-Stempel
- italienische Salami- & Schinkenspezialitäten
- "Fischerhofhähnchen" & Bio-Putenschnitzel
- große Käseauswahl & tägliche Mittagsmenüs

Metzgerei Gall · Schondorf 86938 Metzgerei Gall · Greifenberg 86926
Landsberger Str. 17 · Tel.: 081 92/213 Hauptstr. 55 · Tel. 081 92/999250
Mo. – Fr.: 7:30 – 18 Uhr · Sa.: 7 – 12 Uhr Mo. – Sa.: 7 – 18 Uhr
www.metzgerei-gall.de

Sozialtherapeutisches Netzwerk



Zur schnelleren Verarbeitung wurden Riffelmaschinen erfunden. Foto aus dem Buch „Flachsbau im südöstlichen Oberbayern“ von W. Maier, München 1905.

Flachs an. Wer die aufwendige Weiterverarbeitung scheute, dem bot man eine Abnahme im beliebigen Verarbeitungszustand an. Außerdem wurden Arbeitskräfte zum Ausraufen des Flachses in Aussicht gestellt. Eine folgenschwere Fehleinschätzung war es, sogar den Getreideanbau zu Gunsten von Flachs zu reduzieren. Direktor Kuhnert begründete dies in einem Merkblatt für zeitgemäßen Flachsbau wie folgt: „Nach den bis jetzt in der Kriegszeit gemachten Erfahrungen reichen unsere Getreideernten bei der nunmehr durchgeführten Regelung des Verbrauchs auch bei weniger guten Ernten vollkommen aus.“ Das direkt dem Reichkanzler unterstellte Kriegsernährungsamt hatte Getreideprodukte rationiert. „Das preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat dies in einer kürzlich erschienen Veröffentlichung ausdrücklich bestätigt. Ja, nach derselben Quelle bleibt sogar ein beträchtlicher Überschuß...“ Das sollte nicht ohne Folgen bleiben: Aufgrund der Getreiderationierung stieg der Kartoffelverbrauch Anfang 1916 um das zweieinhalbfache an. Witterungsbedingt kam es dann aber zu einer Kartoffelfäule, die die Ernte wiederum stark reduzierte. In

Anzeige

den Kriegsjahren von 1914 bis 1918 starben 800.000 Menschen in Deutschland an Unterernährung. Aus den Fehlern lernte man nicht. Auch während des Zweiten Weltkrieges erlebte der Flachsbau erneut eine wahre Hochzeit. 1937 war die angebaute Fläche auf 100.000 ha angestiegen. Davon kann heute keine Rede mehr sein. Heute werden keine nennenswerten Erträge mehr erzielt.



Wer sich für historische Themen aus den Bereichen Land-, Haus- und Forstwirtschaft, Naturwissenschaft, Technik, Gesetzgebung und Verwaltung interessiert, findet hierzu umfangreiches Material in der Agrarhistorische Bibliothek des Bayerischen Bauernverbandes, die sich im Haus der bayerischen Landwirtschaft Herrsching befindet. (Foto)

Infos unter: www.hdbl-herrsching.de oder Haus der bayerischen Landwirtschaft Herrsching Agrarhistorische Bibliothek, Rieder Str. 70 82211 Herrsching, Tel. 0 81 52 / 93 80 0

Spinnen ist wie ein Waldspaziergang

Wollverarbeitung in der Brucker Spinnstub'n

Schon dieses Geräusch ist herrlich. Das Klappern eines Spinnrads hat etwas ungemein Beruhigendes, Entspannendes. „Es ist sehr meditativ“, sagt Roswitha Hofrichter. „Für mich ist Spinnen wie ein Waldspaziergang. Man kann die Seele baumeln lassen.“ Alle zwei Wochen trifft sie sich mit Gleichgesinnten im Saal

Anzeige

...passende Socken finden Sie bei

Burlington nylons & socks
by A S A M

Öffnungszeiten:
Mo. - Fr. 9.30 h - 18 h - Sa. 9.30 - 16 h

Schlossergasse 376 Landsberg/Lech

des LiB-Mehrgenerationenhauses in Fürstenfeldbruck zur „Brucker Spinnstub'n“.

Roswitha Hofrichter ist die Leiterin der Gruppe. Etwa 20 Aktive sind es, die das alte Handwerk mit Leidenschaft ausüben. Manche benutzen Handspindeln, andere sitzen an elektrischen Spinnrädern, wieder andere bedienen mechanische Geräte mit einem oder zwei Pedalen.

Jede der Spinnerinnen hat einen kleinen Berg gewaschene, gekämmte Wolle vor sich. Gleichmäßig lassen sie die Fasern durch die Finger gleiten. Schwungräder drehen sich, der Spinnflügel verdreht den auseinandergezogenen Faden und wickelt ihn auf die Spule. Anfängern passiert es häufig, dass der Faden reißt. Da hilft nur üben. „Nach einem Kilo Wolle kann man es“, sagt Roswitha Hofrichter und die anderen lachen zustimmend.

Aus der selbst gesponnenen Wolle werden später Pullis, Schals und Tücher. Aber „projektbezogen“ ist das Spinnen nicht, davon zeugen große Woll-Lager in den heimischen Kellern und der schöne Satz „Wolle kommt von wollen.“ Wen das Spinnen einmal gepackt hat, der kann nicht mehr aufhören.

Ihr Rohmaterial beziehen die Mitglieder der Spinnstub'n aus dem Internet, noch lieber aber bummeln sie über Wollmärkte. Schaf, Alpaka, Kaninchen, Kaschmirziege – sie alle liefern geeignete Fasern. Sogar Hunde- und Katzenhaare, Bambus- und Sojafasern lassen sich verspinnen.

Die Brucker Spinnstub'n ist eine offene Gruppe, Neuzugänge sind willkommen. Interessierte erreichen Roswitha Hofrichter unter bruckerspinnstube@gmail.com



Unter Leitung von Roswitha Hofrichter (4. v. l.) treffen sich im zweiwöchigen Rhythmus „Spinnbegeisterte“ im Saal des LiB-Mehrgenerationenhauses in Fürstenfeldbruck zur „Brucker Spinnstub'n“. Foto: Ulrike Osman

Anzeige

Naturheilpraxis Lambert in Kottgeisering



Nach wohlverdienter Pause freue ich mich, wieder für Sie da zu sein. Sehr gerne unterstütze ich Sie naturheilkundlich und mit manuellen Therapien.

Ihre Irene Yamuna Lambert

Anzeige

Lambert Irene

Aufgeht's in die staade Zeit, duad's a weng ruiger, liebe Leit.

Scheane Weihnacht'n und ois Guade für's nächste Joahr!

Wenn'd's no G'schenkerl braucht's, Ihr wisst's ja wo mir san, kommt's gern vorbei:

Bär
Leder & Tracht

Wegäcker 1
86925 Fuchstal/Leeder
08243 961081
info@leder-trachten.com

leder-trachten.com
lederhosen-gustl.de

Ammersee sauna

MEINE

Ich mag bequeme Schuhe, die handwerklich perfekt gemacht sind. Kein Schnickschnack. Viel Charakter.



Larsung
Kitzbühel
WALK TO STAY

SCHUHHAUS
PFLANZ
86899 Landsberg/Lech - Vorderer Anger 27A
seit 1625